

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 15 (1889)  
**Heft:** 46

**Artikel:** Weisheit des "alten Diplomaten"  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-428950>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Reisechronik.

Kalt schon zieht der Nord durch Berlin's verwitterte Gassen;  
Wolfschwarz wölbt sich der Himmel grauäugig über dem Spreeland;  
Aber wohlweise sucht der Kaiser die türkischen Bäder  
Nicht mehr unter den Linden, wie vor Jahren und Tagen,  
Sondern am gold'nen Horn, wo die Sonne noch lustig ihr Spiel treibt  
Und die Glieder erwärmt, auch ohne Pelz und Perrücke.

Grissi hingegen weiß nur von Lärm und Jammer und Waffen  
Zu erzählen und daß ihm der Kopf vor Eile zerspringt.  
Draum auch empfing er mit Freudentränen die selige Botschaft,  
Schnell die Sonntagsjäden zu bürsten — er muß nach Berlin bald —  
Gehen wird er und wär' es auch nur um ein nordisches Fußbad;  
Gehen muß er — sonst schmorrt er sich selber im eigenen Topf.

Jede Logik vermisste man neulich in Friedrichsruhe.  
Kaum lag Kalnoky beglückt in Bismarcks wuchtigen Armen,  
Hieß es gleich schon, zur Abfahrt sei Alles bereit und in Ordnung;  
Denn aus Erfahrung glaubt man zu wissen, daß die Minister  
Gleich wie die Fürsten sieberhaft wandern — von Ohnmacht zu Ohnmacht,  
Denn die Liga gleicht dem Homunkel aus der Retorte.

Ferdinand, hinter welchem die Leute schon ein Geheimniß  
Witterten, flog nun plötzlich mit Bürste und Pulver vom Zahnräder  
Heim nach Sofia — doch die erste Verordnung verlangt schon,  
Flur den Hafen zu plästern, flott die Schiffe zu machen,  
Gleich als wollt' er sich künftig wieder dem Meere vertrauen  
Und, vom Beispiel gereizt, Hofreisen nach Asien verordnen.

Petersburg will dem verlassenen Russen nimmer gefallen;  
Denn er gedenkt jetzt auch zum goldenen Horne zu pilgern,  
Um sich zu überzeugen, wie billig, mit eigenen Augen,  
Dass man dem deutschen Kaiser, seinem vertrautesten Freunde,  
Alles gezeigt hat bis auf das letzte Nöschen im Garten,  
Bis auf die letzte Bündschur und die letzte Gamashche.

Milan's Reiseziel nach Paris war seine Verlobung;  
Nun mit wem? Das kümmert die Leberpolitiker wenig.  
Umgekehrt aber hatte Murat's Verlobung zur Folge,  
Dass der Prinz, mit dem von der Braut versprochenen Sachgeld  
Unbefriedigt, rasch ein Billet vom Schalter erfaßt hat,  
Um im Waggons zu verträumen die erst geplante Verbindung.

Endlich munkeln die Türken sich in den dunkeln Moscheen,  
Raunen und flüstern's die Leute sich auf den Plätzen Berlins zu,  
Abdul Hamid wartet nur, bis es wärmer geworden,  
Um mit dem türkischen Turban nach der Nordsee zu segeln,  
Sich in Berlin zu entschägigen für den bedenklichen Aufwand,  
Den er der kranken Kasse erlaubt zu Ehren des Kaisers.

Und in der Zeit, da Alle sich lustig zu Hermes gesellen,  
Alle, die sonst fast unter der Burde der Krone verschmachten,  
Klagt man bei uns nur, jammert und seufzt und beschwert sich beständig,  
Wenn sich die hundertähnlichen Kommissionen verweigen  
Heute in Zürich und morgen in Genf versammeln. — O Schweizer,  
Klagt nicht! Die Unsern bleiben doch noch im eigenen Lande!

## Spieldorfliedchen.

Wie ist so leicht auf Jassen  
Ein Neimlein zu verfassen.  
Daher beim Spiel zu jederzeit  
Sich einstellt Scherz und Heiterkeit;  
Und wo der Scherz ist, muß der Wein  
Als Dritter im Vereine sein.  
Nicht selten noch ein schönes Kind  
Setzt in die Näh' sich, sanft und lind.  
Soviel hab' ich erfahren  
In meinen Lebensjahren:  
Es liebt der bied're Jäger  
Das Bocktier mehr als Waffer,  
Und auch bei einer Flasche Wein  
Kann er fidel und munter sein.

Ob Grönlands Sohn, der Eskimo,  
Im Leben wird des Trumppes froh,  
Ob sie beim Fischkhan jassen,  
Bermag ich nicht zu fassen,  
Hingegen süßer Birnenmost  
Dem Jäger ist willkomm'ne Kost.  
Mit fadem Theegelnkneipe  
Bleib' mir zehn Schritt vom Leibe,  
Jedoch ein Schnäpplein ohne Thee  
Ist heilsam gegen Magenweh,  
Zu Kräuter Sud und Chokolad'  
Pah! höchstens ein bescheid'ner Scat.  
Die klügsten Jägerbänken schafft  
Kaffee, der edle Bohnensaft,

Kaffee, der braune Wüstentrunk  
Macht Dich gesund, sofern Du krank.  
Und wenn man recht darüber denkt,  
Ich glaub', wenn man Kamele tränkt  
Mit drei, vier warmen Tassen,  
So lernen sie das Jassen.  
Zwei Regeln merk Dir noch zum Schluss,  
Weil ich das Liedlein enden muß:  
\* \* \*  
Wenn Du nicht zu gewinnen weißt,  
War Dein Kaffee Bichoriengeist.  
\* \* \*  
Wer lebt und keinen Jäb versteht,  
An Leib und Seel' zu Grunde geht.

### Schreiben des Fräuleins Gulalia Pampertuuta.

Wohlgeborener Herr Redakteur!



Nichts kann läblicher sein.  
Ueberhaupt müssen die jungen  
Mädchen eine richtige Anleitung  
haben, und es ist recht schön, daß  
sie das Kochen lernen, und in Bern  
und da herum so viel dafür gethan  
wird. Wenn dann ein junger Mann  
kommt und will so eine heirathen,  
dann reicht sie ihm nur ihre Koch-  
zeugnisse hin und wenn der junge  
Mann liest:  
Suppen — recht gut.  
Gemüse — äußerst befriedigend.  
Braten — himmelschreind schön,  
Compot — so ziemlich.

Dann wird er über das Bischen Compot gern hinwegsehen und freudig  
ausrufen: „Seien Sie die Meine und kochen Sie für mich Ihr Leben lang.“

Aber wie heute die Männer sind, verlangen sie manchmal noch mehr.  
Deshalb müßte man auch Schulen für Schneiderie, Hausfrauen-Repräsentation,  
Kindererziehung u. dgl. einrichten, wobei natürlich der Heirathskandidat, wenn  
alle Zeugnisse recht sind, gern auf eine Mätigkeit verzichten wird, wenn aber  
eine schlechte Zeugnisse hat, sich dagegen durch Schönheit und Mätigkeit besonders  
auszeichnet, und der junge Mann nimmt sie gern, so ist das eine Schlechtig-  
keit des Charakters, aber übelnehmen kann man es ihm eigentlich nicht.

Besonders hat es mich gerührt, daß für die armen Fabrikmädchen Koch-  
kurse eingerichtet werden, denn die Menschlichkeit verlangt so etwas, was  
man ja auch soziale Ausgleichung nennt. Du lieber Gott, Kaffee, Kartoffeln  
und Fleisch werden sie ja wohl kochen können, auch ohne es zu lernen, aber  
wenn so eine Fabrikfrau ihrem Manne einmal krustierten Wildschweinrücken  
oder Puter mit Trüffeln oder gefüllten Fasan mit Champignons vorsezet  
will, dann wird sie in die größte Verlegenheit kommen, wenn sie es nicht  
gelernt hat.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Freude, mit welcher ich verbleibe  
hochgegebenst

Gulalia Pampertuuta.

### Weisheit des „alten Diplomaten“.

Weshalb hat die „Kreuzzeitung“ einen Rüssel bekommen?

Weil sie nicht nach dem Takt der offiziösen Musik mit den Kartellkameraden  
im Parademarsch der siebenten Großmacht marschiren wollte.

### Nach dem Schweineeinführverbot in Deutschland.

Sohn: „Papa, weshalb nennt man das Glück auch Schwein?“

Vater: „Weil beide jetzt sehr selten sind.“

\* \* \*

Unteroffizier: „Neumann, Sie sind ja schon wieder mit ungeputzten  
Knöpfen da. Wenn das Schweineeinführverbot noch acht Tage besteht, dann  
werden Sie bald das letzte Schwein im ganzen deutschen Reiche sein.“